

Dear reader,

This is an Accepted Manuscript of an article published in *New Testament Studies* on 27 May 2016. By stipulation of the publisher, any use of the document is subject to the CC-BY-NC-ND 4.0 license.

Original publication:

Maria B. Lang

Protagonisten? Die Rolle der Zeugen Jesu in der Apostelgeschichte

in: *New Testament Studies* 62 (2016), pp. 418–438

<https://doi.org/10.1017/S0028688516000114>

Access to the published version may require subscription.

Published in accordance with the policy of Cambridge University Press:

<https://www.cambridge.org/core/services/open-access-policies/open-access-journals/green-open-access-policy-for-journals>

Your IxTheo team

# Protagonisten?

## Die Rolle der Zeugen Jesu in der Apostelgeschichte

---

MARIA B. LANG

*Katholisch-Theologische Fakultät, Ludwig-Maximilians-Universität München, Geschwister-Scholl-Platz 1, D-80539 München, Germany. E-Mail: [maria.lang@kaththeol.uni-muenchen.de](mailto:maria.lang@kaththeol.uni-muenchen.de)*

**At first glance, the apostles and the other messengers of the gospel appear to be the protagonists in the plot of Acts. However, seen within the context of Greco-Roman modes of characterisation, their roles prove to be a subtle reference to the divine guidance. An analysis of how Peter, Paul, and the other witnesses enter and leave the narrative stage, how they interact and how their appearance is depicted leads to the insight that their roles are meant to be relative, functional, and transparent. They thus refer to the Risen Lord as the real protagonist of Acts.**

**Keywords:** Acts, Christology, narratology, ancient rhetoric, witness, characters in Acts

Titel wecken Lektüreerwartungen. Häufig erlauben sie Rückschlüsse auf den Inhalt, doch spielt auch mancher Autor damit. Als Protagonisten<sup>1</sup> der Apostelgeschichte sollte man ihrem Titel – ΠΡΑΞΕΙΣ ΑΠΟΣΤΟΛΩΝ – entsprechend die Apostel erwarten. Im streng lukanischen<sup>2</sup> Sinn müsste man dabei vom Zwölferkreis ausgehen. Da aber der Titel nicht vom Verfasser stammt,<sup>3</sup> darf man einen weiter gefassten Apostelbegriff annehmen und andere Verkünder des Evangeliums ebenfalls einbeziehen.

Wie gestaltet sich aber deren Rolle? Verschiedene Studien untersuchen die Paulus- oder Petrusdarstellung, andere beschäftigen sich mit Stephanus, Philippus, Barnabas und weiteren

---

<sup>1</sup> Während der Begriff des Protagonisten ursprünglich im griechischen Drama allein auf den ersten Schauspieler bezogen war, hat er heute ein umfangreicheres Bedeutungsspektrum und wird weitgehend deckungsgleich mit Bezeichnungen wie Held oder Hauptfigur verwendet. Alle drei spiegeln die besondere Rolle einer Figur als führender Handlungsträger wider. Wo im Folgenden von Protagonisten die Rede ist, liegt der heutige Sprachgebrauch zugrunde. Vgl. u.a. E. Platz-Waury, „Figurenkonstellation“, *RLWI* (2007) 591–3: 591–2.

<sup>2</sup> Die Apostelgeschichte wird im Folgenden im Kontext des Lukasevangeliums untersucht. Ihr Verfasser wird vereinfachend Lukas genannt. Zur Diskussion um das Verhältnis beider Werke M. F. Bird, „The Unity of Luke-Acts in Recent Discussion“, *JSNT* 29 (2007) 425–88; A. Gregory, Hg., *Rethinking the Unity and Reception of Luke and Acts* (Columbia: University of South Carolina Press, 2010); M. C. Parsons/R. I. Pervo, *Rethinking the Unity of Luke and Acts* (Minneapolis: Fortress, (1993) 2007<sup>2</sup>).

<sup>3</sup> Zum Titel näher R. I. Pervo, *Acts* (Hermeneia; Minneapolis: Fortress, 2009) 29–30 (Lit.); A. Weiser, *Die Apostelgeschichte* (2 Bde.; ÖTBK 5; Gütersloh: Gütersloher/Würzburg: Echter, 1981/1985) I, 26–7.

einzelnen Figuren<sup>4</sup> der Apostelgeschichte.<sup>5</sup> Ein Gesamtüberblick über die Rolle der Zeugen Jesu insgesamt fehlt dagegen bislang. Hier setzt der vorliegende Beitrag an. Denn wie die Zeugen Jesu nicht nur als Einzelfiguren, sondern insgesamt charakterisiert und dargestellt werden, ist für das Verständnis der Apostelgeschichte von grundlegender Bedeutung. Als „Zeugen Jesu“ werden dabei jene Figuren bezeichnet, denen die geistgetragene Verkündigung der Christus- und Basileiabotschaft bis ans Ende der Welt zukommt. Da der Terminus im lukanischen Text an programmatischer Stelle verwendet wird (Lk 24.48; Apg 1.8), auf einen größeren Personenkreis als der Apostelbegriff bezogen ist und zugleich die Rolle der so Bezeichneten umschreibt, bietet er sich für die über die Apostel hinausgehende Jüngergruppe an.<sup>6</sup>

Methodisch bildet die Figurenanalyse der Literaturwissenschaft ein geeignetes Instrumentarium.<sup>7</sup> Zugleich muss jedoch das Entstehungsumfeld der Apostelgeschichte berücksichtigt werden. Daher werden zunächst Möglichkeiten und Methoden antiker Figurencharakterisierung ausgelotet (I.). Anschließend wird die Rolle der Zeugen in der Apostelgeschichte in vier Schritten untersucht (II.): 1. Wie werden sie als neue Figuren eingeführt? 2. Welche Rolle spielen die Zeugen im Verlauf der Erzählung und wie werden sie charakterisiert? 3. Wie steht es um den Wechsel zwischen den Figuren? 4. Wann und wie verlassen sie die Erzählbühne wieder? Abschließend werden die Ergebnisse gebündelt und die Frage erörtert, inwiefern die Zeugen Jesu Protagonisten der Apostelgeschichte sind (III.).

---

<sup>4</sup> Der Begriff „(literarische) Figur“ (Englisch: *character*, Französisch: *personnage*) hat sich in der deutschsprachigen Literaturwissenschaft weitgehend durchgesetzt gegenüber Bezeichnungen wie „Person“ oder „Charakter“. Im Zusammenhang der antiken Rhetorik wird der Begriff „Figur“ nicht in unserem heutigen Sinn verwendet, sondern bezeichnet dort Stilfiguren. Allerdings ist im Deutschen kein adäquater quellensprachlicher, allgemein anerkannter Begriff vorhanden. Dem heutigen literaturwissenschaftlichen Sprachgebrauch nach entspricht „Figur“ am ehesten den antiken Begriffen *πρόσωπον* und *persona*. Vgl. A. Cornils, *Vom Geist Gottes erzählen: Analysen zur Apostelgeschichte* (TANZ 44; Tübingen: Francke, 2006) 3–53; S. Finne, *Narratologie und biblische Exegese: Eine integrative Methode der Erzählanalyse und ihr Ertrag am Beispiel von Matthäus 28* (WUNT II/285; Tübingen: Mohr Siebeck, 2010) 126–8; N. Kretz, „Grundelemente (1): Bausteine des Dramas (Figur, Handlung, Dialog)“, *Handbuch Drama: Theorie, Analyse, Geschichte* (Hg. P. W. Marx; Stuttgart: Metzler, 2012) 105–21: 105; M. Pfister, *Das Drama: Theorie und Analyse* (UTB 580; München: Fink, (1977) 2001<sup>11</sup>) 221–2; E. Platz-Waury, „Figur“, *RLWI* (2007) 587–9.

<sup>5</sup> Für einen Überblick J. Schröter, „Actaforschung seit 1982: IV. Israel, die Juden und das Alte Testament. Paulusrezeption; VI. Gestalten und Gruppen. Einzelthemen. Bilanz und Perspektive“, *ThR* 73 (2008) 1–59, 282–333.

<sup>6</sup> Vgl. E. Nellesen, *Zeugnis für Jesus und das Wort: Exegetische Untersuchungen zum lukanischen Zeugnisbegriff* (BBB 43; Köln: Peter Hanstein, 1976) bes. 277–80 sowie M. Korn, *Die Geschichte Jesu in veränderter Zeit: Studien zur bleibenden Bedeutung Jesu im lukanischen Doppelwerk* (WUNT II/51; Tübingen: Mohr Siebeck, 1993) 193–213; R. F. O’Toole, „Activity of the Risen Jesus in Luke-Acts“, *Bib.* 62 (1981) 471–98: 479–82; Weiser, *Apostelgeschichte*, I, 72–5; mit anderer Schwerpunktsetzung Chr. Burchard, „Formen der Vermittlung christlichen Glaubens im Neuen Testament: Beobachtungen anhand von *κῆρυγμα*, *μαρτυρία* und verwandten Wörtern“, *EvTh* 38 (1978) 313–40: 324–5, der den Zeugenbegriff nur auf die Zwölf und Paulus bezieht.

<sup>7</sup> Während die Figurenanalyse in der Narratologie teils vernachlässigt wurde, fand sie in der Dramenanalyse stärkere Beachtung; zu den auch in der Narratologie zugrunde gelegten Werken zählt im deutschsprachigen Raum Pfister, *Drama*. Vgl. zudem umfassend F. Jannidis, *Figur und Person: Beitrag zu einer historischen Narratologie* (Narratologia 3; Berlin: de Gruyter, 2004).

## I. Figurencharakterisierung in der Antike

Ein Blick auf die antike Figurencharakterisierung ermöglicht es, sich der Charakterisierung und Rolle der Zeugen Jesu in der Apostelgeschichte innerhalb des hellenistisch-reichsrömischen Kulturhorizonts anzunähern.<sup>8</sup>

### 1. Möglichkeiten antiker Figurencharakterisierung

In der antiken Rhetorik bildet die Charakterisierung von Figuren kein eigenes Thema. Sie wird in den unterschiedlichen Bereichen behandelt, in denen sie zum Einsatz kommt.<sup>9</sup> Über das epideiktische Personenlob sind die personenbezogenen Argumente der *inventio* eng mit prosopographischer und biographischer Literatur verbunden.<sup>10</sup> Exemplarisch sei hier Quintilians *institutio oratoria* herangezogen. Als zeitgenössischer, repräsentativ sammelnder Wissensspeicher (vgl. Quint., *inst.* 1, prooemium, 1–2) ist das Werk besonders geeignet, um die im ersten nachchristlichen Jahrhundert geläufigen Grundzüge der Figurencharakterisierung darzustellen.<sup>11</sup>

Der Stoff für Lob bzw. Tadel eines Menschen deckt – zeitlich gegliedert (vor der Geburt, zu Lebzeiten, nach dem Ableben) – ein weites Spektrum äußerer, etwa sozialer, körperlicher und geistiger Gegebenheiten ab (vgl. Quint., *inst.* 3,7,10–21). Mit den nach Personenbezogenheit gegliederten *loci a persona* gibt es zahlreiche Überschneidungen. Sie umfassen Abstammung, Nationalität, Vaterland, Geschlecht, Alter, Erziehung und Ausbildung, körperliche Konstitution, Besitz, soziale Position, Wesensart, Tätigkeit, Gefahren, Gemütszustände und den Namen (Quint., *inst.* 5,10,23–31).<sup>12</sup> Dabei ist impliziert, dass Rückschlüsse auf den Charakter möglich sind. Günstige oder widrige Umstände charakterisieren einen Menschen allerdings nicht *per se*. Vielmehr ist von Bedeutung, ob und wie jemand sie nutzt oder überwindet. Entsprechend sei das eigentliche Lob das des Geistes, welches Tugenden sowie Leistungen in Form von Taten und Reden bzw. je nach Alter auch Anlagen und Lernfortschritte umfasst (vgl. Quint., *inst.* 3,7,14–15).<sup>13</sup>

---

<sup>8</sup> Vgl. mit Blick auf das Lukasevangelium M. W. Martin, „Progymnastic Topic Lists: A Compositional Template for Luke and Other Bioi?“, *NTS* 54 (2008) 18–41.

<sup>9</sup> Vgl. K. De Temmerman, „Ancient Rhetoric as a Hermeneutical Tool for the Analysis of Characterization in Narrative Literature“, *Rhetorica* 28 (2010) 23–51; Th. Koch, *Literarische Menschendarstellung: Studien zu ihrer Theorie und Praxis (Retz, La Bruyère, Balzac, Flaubert, Proust, Lainé)* (Romanica et comparatistica 18; Tübingen: Stauffenburg, 1991) 13–14 sowie A. D. Myers, *Characterizing Jesus: A Rhetorical Analysis on the Fourth Gospel's Use of Scripture in Its Presentation of Jesus* (LNTS 458; London: T&T Clark, 2012) 42–61.

<sup>10</sup> Vgl. H. Lausberg, *Handbuch der literarischen Rhetorik: Eine Grundlegung der Literaturwissenschaft* (Stuttgart: Steiner, (1960) 2008<sup>4</sup>) § 376; ähnlich die Schlussfolgerung von Martin, „Lists“, 24.

<sup>11</sup> Trotz gewisser Unterschiede, etwa hinsichtlich der Systematisierung, stimmen die verschiedenen antiken Autoren weitgehend überein, vgl. De Temmerman, „Rhetoric“; Martin, „Lists“, 21. Neben Quintilian sind die Progymnasmata relevant, die eher dem lukanischen Bildungsniveau entsprechen. Vgl. umfassend Koch, *Menschendarstellung*, 13–26; Martin, „Lists“; Myers, *Jesus*, 22–77.

<sup>12</sup> Vgl. Lausberg, *Handbuch*, § 376.

<sup>13</sup> Vgl. Koch, *Menschendarstellung*, 14–16; Lausberg, *Handbuch*, § 245; zur epideiktischen Rede allgemein ebd., §§ 239–43.

## 2. Methoden antiker Figurendarstellung

In moderner Beschreibungssprache können die verschiedenen Sprachfiguren und Formen der antiken Rhetorik, die als *ornatus* innerhalb der *elocutio* sowie als *exercitatio* im spätantiken Rhetorikunterricht begegnen,<sup>14</sup> als Methoden antiker Figurendarstellung bezeichnet werden.

Die *loci* aus *inventio* und epideiktischer Rede sowie die anderen Formen antiker Figurendarstellung lassen sich mit modernen literaturwissenschaftlichen Kategorien korrelieren; so kann das methodische Spektrum der Figurendarstellung in der Antike systematisch verdeutlicht werden.<sup>15</sup> Die Stilfigur des *χαρακτηρισμός* entspricht weitgehend der expliziten Charakterisierung. Der impliziten metaphorischen Charakterisierung können *σύγκρισις/comparatio* sowie knappere Vergleiche wie *παραβολή/parabole*, *εἰκόν* und *παράδειγμα/exemplum* zugerechnet werden. Die Schilderung von Gemütszuständen, Gruppenzugehörigkeit auf makro- und mikrosozialer wie auf intellektueller Ebene, Handeln, Reden, Erscheinungsbild sowie das *setting* mit *τόπος/locus* und *χρόνος/tempus* bilden Formen impliziter metonymischer Charakterisierung. In Anschluss an Plutarch kann diesem Spektrum noch das charakteristische Detail hinzugefügt werden (vgl. Plut., *Alex.* 1,2–3).<sup>16</sup> Außerdem lässt sich die Namensgebung der impliziten Charakterisierung zuordnen.<sup>17</sup> Gerade auf der impliziten Ebene ist demnach das Repertoire der Figurencharakterisierung ausgesprochen vielfältig.

## II. Die Zeugen Jesu in der Apostelgeschichte

Vor diesem Hintergrund sei nun die Darstellung der Zeugen Jesu in den Blick genommen. Sie sind in das Figurenensemble der Apostelgeschichte eingebunden, in dem sie zugleich eine herausgehobene Position einnehmen, wie eine Untersuchung sämtlicher grammatischer Subjekte veranschaulicht.<sup>18</sup> Ein detaillierterer Blick ergibt folgende Konstellation: Petrus, teils mit Johannes, der Apostelkreis, Paulus und Barnabas sind Hauptfiguren über längere Strecken, während Stephanus, Philippus und der Herrenbruder Jakobus als Episodenfiguren nur in einzelnen Perikopen hervortreten. Matthias, Hananias und verschiedene Paulusbegleiter wie Silas, Timotheus, Aquila und Priscilla stellen meist Hilfsfiguren dar, die als Nebenfiguren teils auch als Hintergrundfiguren unterstützende Funktionen einnehmen.<sup>19</sup>

---

<sup>14</sup> Vgl. Koch, *Menschen-darstellung*, 13–14; für eine Übersicht zu den unterschiedlich verwendeten Begriffen ebd., 20–2; ferner Myers, *Jesus*, 47–55 sowie zu den einzelnen Stilfiguren Lausberg, *Handbuch*, §§ 799, 810–19, 820–5; zu den Übungsformen im spätantiken Rhetorikunterricht Koch, *Menschen-darstellung*, 14; Lausberg, *Handbuch*, §§ 1117–20, 1129–33.

<sup>15</sup> Vgl. De Temmerman, „Rhetoric“, 28–43, auf dessen Systematisierung der folgende Überblick beruht.

<sup>16</sup> Zur Anekdote in der hellenistischen Biographie G. Arrighetti, „Anekdote und Biographie: Μάλιστα τὸ μικρὸν φυλάττειν“, *Die griechische Biographie in hellenistischer Zeit* (Hg. M. Erler/St. Schorn; BzA 245; Berlin: de Gruyter, 2007) 79–100, bes. 90–7.

<sup>17</sup> De Temmerman, „Rhetoric“, 30, 42 spricht von *identification* und *name-giving*, welche er als eigene Kategorie neben Formen der expliziten und impliziten Charakterisierung einordnet.

<sup>18</sup> Vgl. die aufschlussreiche Analyse bei R. A. Burridge, „The Genre of Acts – Revisited“, *Reading Acts Today: FS L. C. A. Alexander* (Hg. St. Walton u.a.; LNTS 427; London: T&T Clark, 2011) 3–28: 11–16.

<sup>19</sup> Zur Terminologie Pfister, *Drama*, 225–7.

Im Sinne des Primäreffekts gilt es zunächst zu untersuchen, wie Lukas die späteren Zeugen Jesu als neue Figuren in der Erzählung einführt.<sup>20</sup>

### 1. Einführung als neue Figuren

Man hat ein typisch lukanisches Muster zur Einführung neuer Figuren herausgearbeitet und als „New Character Narrative“ bezeichnet:<sup>21</sup> In drei Schritten werden neue Figuren vorgestellt (*introduction*), charakterisiert (*description*) und in die Erzählung eingebunden (*story*). In der Regel wird die neue Figur mit einer Variante der Wendung τις ἀνὴρ ὀνόματι N. eingeführt. Darauf folgt eine knappe, auf die Erzählung ausgerichtete Charakterisierung, ehe Lukas mit der Erzählung fortfährt, in der die neue Figur nun eine Rolle spielt. In der Apostelgeschichte werden auf diese Weise eine ganze Reihe neuer Figuren vorgestellt: Hananias, Rhode, Aquila und Priscilla, Apollos und einige Paulusbegleiter gehören zu jenen, die verkündigend als Zeugen Jesu wirken.<sup>22</sup> Ansonsten sind es meist (spätere) Jünger wie Lydia oder der Äthiopier ohne ausdrückliche Verkündigungstätigkeit, Heilungsbedürftige sowie, vergleichsweise häufig, Gegenspieler.<sup>23</sup> Daneben gibt es weitere Figuren, die mittels einer Charakterisierung *en bloc* eingeführt werden, ohne dass alle Elemente der *New Character Narrative* enthalten wären.<sup>24</sup> Vorwiegend handelt es sich jedenfalls um Figuren, die nur sporadisch auftreten, oft sogar nur in einer einzigen Perikope, anders gesagt: um „relatively minor characters“<sup>25</sup>.

Die Hauptfiguren der Apostelgeschichte werden dagegen nicht nach einem einheitlichen Schema vorgestellt. Allen ist jedoch gemeinsam, dass sie die Erzählbühne in einer eher unscheinbaren Nebenrolle betreten.<sup>26</sup> Erst nach und nach, manchmal erst viel später, werden sie in den Mittelpunkt gerückt.

- 1) Einige der Zeugen Jesu tauchen unvermittelt in der Erzählung auf, ohne dass sie zuvor vorgestellt worden wären. Petrus betritt bei der Heilung seiner Schwiegermutter als erster beiläufig die Szene (Lk 4.38–9).<sup>27</sup> Johannes Markus (Apg 12.12) und der

---

<sup>20</sup> Vgl. Finfern, *Narratologie*, 118–20, 133.

<sup>21</sup> Vgl. P. L. Dickerson, „The New Character Narrative in Luke-Acts and the Synoptic Problem“, *JBL* 116 (1997) 291–312: 293–6. Das Schema entspricht dem, was in der Narratologie mit Blockcharakterisierung oder Charakterisierung *en bloc* bezeichnet wird; vgl. U. E. Eisen, *Die Poetik der Apostelgeschichte: Eine narratologische Studie* (NTOA 58; Freiburg i. Ue.: Academic Press/Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2006) 138–9.

<sup>22</sup> Aquila und Priscilla etwa unterweisen Apollos, der darauf selbst freimütig spricht (18.24–8); Hananias übermittelt Saulus die Botschaft des erhöhten Kyrios (9.10–17). Eine interessante Rolle kommt Rhode zu, die den versammelten Jüngern voll Freude verkündet, dass der im Gefängnis vermutete Petrus vor dem Tor stehe (12.13–15) – zunächst keine Verkündigung im eigentlichen Sinn. Doch wie die ganze Perikope auf Jesu Passion und Auferstehung transparent wird, so klingt hier die Botschaft der Frauen vom leeren Grab an (Lk 24.1–11).

<sup>23</sup> Dickerson nennt insgesamt 25 Beispiele; vgl. „Character“, 293 Anm. 11. Die Magd mit dem Wahrsagegeist (16.16–19) und Mnason (21.16) sind m.E. ebenfalls dazu zu zählen.

<sup>24</sup> Vgl. etwa Publius in 28.7–8 oder die erneute Vorstellung des Philippus in 21.8–9.

<sup>25</sup> Dickerson, „Character“, 297.

<sup>26</sup> Vgl. K. Backhaus, „Die Erfindung der Kirchengeschichte: Zur historiographischen Funktion von Apg 12“, *ZNW* 103 (2012) 157–76: 158.

<sup>27</sup> M. Wolter, *Das Lukasevangelium* (HNT 5; Tübingen: Mohr Siebeck, 2008) 203 stellt die erzählerische Inkohärenz heraus, die Lukas durch die Umstellung gegenüber Markus in Kauf nimmt. H. Schürmann, *Das*

Herrenbruder Jakobus (12.17) sind selbst nicht einmal anwesend, wenn sie ohne nähere Erläuterung erstmals namentlich genannt werden.<sup>28</sup> Sie alle werden auch im weiteren Erzählverlauf nur schrittweise und vornehmlich implizit charakterisiert.

- 2) Die Zebedäussöhne Jakobus und Johannes sowie noch ausgeprägter Matthias sind bereits seit einiger Zeit in einer Figurengruppe verborgen auf der Erzählbühne präsent, wenn der Scheinwerfer erstmals auf sie gerichtet wird (Lk 5.1–11; Apg 1.21–6).<sup>29</sup> Die bislang anonymen Statisten erhalten nun Name und Gesicht, indem sie mit einer kurzen expliziten Charakterisierung durch den Erzähler bzw. eine Figur vorgestellt werden.
- 3) Stephanus und Philippus werden vom Erzähler eingeführt und knapp mit ein bis zwei Eigenschaften charakterisiert (6.1–8). Ihre weitere Charakterisierung erfolgt wiederum implizit im Verlauf der Erzählung, vornehmlich über ihr Handeln und Reden. Ähnlich verhält es sich bei Saulus: Nachdem der Erzähler ihn als Statist vorgestellt hat, richtet er gekonnt den Fokus rasch stärker auf ihn und legt so eine *Suspense*-Schiene (7.58; 8.1, 3).<sup>30</sup>
- 4) Barnabas wird unter den Zeugen Jesu beim ersten Auftreten am ausführlichsten mittels einer Charakterisierung *en bloc* vorgestellt, ohne dass sich auch bei ihm seine spätere Rolle abzeichnen würde (4.36–7; vgl. 9.27; 11.22–6). Wohl aber wird er so für seine spätere Aufgabe als verlässlich ausgewiesen.<sup>31</sup> Ansonsten bleibt die Einführung mit einer ausführlichen expliziten Charakterisierung, wie wir oben sahen, eher (ausschließlichen) Nebenfiguren vorbehalten.

Während also die *New Character Narrative* der Erzählung Farbe verleiht, indem sie zahlreichen Nebenfiguren Name und Gesicht gibt, werden jene Figuren, die im Lauf der

---

*Lukasevangelium: Teil I: Kommentar zu Kapitel 1,1–9,50* (HThKNT 3/1; Freiburg i. Br.: Herder, 1969) 251; H. Klein, *Das Lukasevangelium* (KEK 1/3; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2006) 199 u.a. betonen dagegen, dass Lukas Simon Petrus bei seinen impliziten Lesern als bekannt voraussetzen kann und ihn daher nicht vorzustellen braucht. Y. Mathieu, *La figure de Pierre dans l'œuvre de Luc (Évangile et Actes des Apôtres): Une approche synchronique* (EtB 52; Paris: Gabalda, 2004) 64 hebt in Anschluss an E. LaVerdiere, *Luke* (NTMes 5; Wilmington: Michael Glazier, 1980) 71; J. B. Green, *The Gospel of Luke* (NIC; Grand Rapids: Eerdmans, 1997) 225 und R. J. Karris, „The Gospel According to Luke“, *The New Jerome Biblical Commentary* (Hg. R. E. Brown/J. A. Fitzmyer/R. E. Murphy; Englewood Cliffs: Prentice-Hall, 1990) 691 hervor, dass es sich um eine lukanische Eigenart handelt, Figuren unvermittelt namentlich in der Erzählung auftauchen zu lassen, ohne sie näher vorzustellen.

<sup>28</sup> Vgl. Pervo, *Acts*, 305–7; J. Roloff, *Die Apostelgeschichte* (NTD 5; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, (1981<sup>17/1</sup>) 2010<sup>19/3</sup>) 190. Die Bezeichnung von Jakobus als Herrenbruder findet sich bei Lukas nicht; sie dient hier der besseren Unterscheidung. Wo Lukas von Jesu Brüdern spricht, werden sie nicht namentlich aufgeführt (Lk 8.20; Apg 1.14).

<sup>29</sup> Zu Johannes und Jakobus Green, *Luke*, 234.

<sup>30</sup> Zur Charakterisierung von Stephanus und Philippus L. T. Johnson, *The Acts of the Apostles* (SaPaSe 5; Collegeville: Michael Glazier/Liturgical, 1992) 106–7, 110–12. Zur Einführung von Saulus Chr. Burchard, *Der dreizehnte Zeuge: Traditions- und kompositionsgeschichtliche Untersuchungen zu Lukas' Darstellung der Frühzeit des Paulus* (FRLANT 103; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1970) 26–31; Johnson, *Acts*, 140–4; Pervo, *Acts*, 198–201; Roloff, *Apostelgeschichte*, 128.

<sup>31</sup> Vgl. Johnson, *Acts*, 87, 91; Pervo, *Acts*, 128–9.

Apostelgeschichte eine wichtige Rolle einnehmen werden, bei ihrem ersten Auftritt meist nur schemenhaft skizziert.

Ein vergleichender Blick auf die Hauptfigur des ersten Logos hilft, die Eigenart bei der Einführung der Zeugen Jesu weiter herauszuarbeiten: Noch bevor Jesus (sichtbar) die Erzählbühne betritt, wird er bereits detailreich charakterisiert. Zwar hält sich der Erzähler selbst mit expliziten Charakterisierungen Jesu zurück, ordnet diese stattdessen jedoch durch den Engel Gott (Lk 1.16–17, 31–3, 35; 2.10–12) sowie bei Elisabeth und Simeon dem Wirken des Geistes zu (1.41–4; 2.25–35). Ansonsten wird Jesus in der Kindheits Erzählung wie im gesamten Evangelium maßgeblich implizit charakterisiert. Das *τόπος* und *χρόνος* umfassende *setting*, die auftretenden Figuren und die ausgiebige *σύγκρισις* mit dem Täufer Johannes verleiht dem Bild Jesu intensive biblisch-prophetische Farben. Das Repertoire antiker Figurencharakterisierung wird bei ihm bereits in den ersten Kapiteln des Lukasevangeliums umfangreich ausgeschöpft: Namensgebung und -deutung, Eltern, Vorfahren und Abstammung, Heimat- und Geburtsort, Vaterland, Volkszugehörigkeit, soziale Herkunft, außergewöhnliche Umstände der Geburt mit Engelserscheinungen und Prophezeiungen bezüglich des zukünftigen Ranges, der Würde sowie maßgeblicher Taten.

Bei den Zeugen Jesu werden wesentlich weniger Elemente antiker Figurencharakterisierung zielorientiert eingesetzt. Meist werden nur die für die Erzählung notwendigen Details erwähnt. In unterschiedlicher Auswahl werden neben Namen und Geschlecht Heimat- und Geburtsort, Abstammung, soziales Umfeld, Alter, Beruf und Besitz genannt. Die Möglichkeit von Namensdeutungen nutzt Lukas bei ihnen nur selten, obwohl es etwa bei Simon Petrus (Lk 5.8; 6.14) oder Saulus/Paulus (Apg 13.9) naheliegend wäre.<sup>32</sup> Vor allem charakterisiert die Zeugen Jesu ihr Handeln und Reden sowie vereinzelt ihr Gemütszustand (vgl. 8.3; 17.16).<sup>33</sup>

Es stellt sich die Frage, warum Lukas die Zeugen Jesu in der Apostelgeschichte bei ihrem ersten Auftritt nicht in gleicher Weise charakterisiert wie Jesus zu Beginn des Evangeliums oder die verschiedenen Nebenfiguren, die im Erzählverlauf auftreten. Drei Erklärungsansätze liegen nahe, die einander nicht ausschließen, sondern ergänzen: (a) Der Erzähler kann die maßgeblichen Zeugen Jesu bei seinen Adressaten als bekannt voraussetzen, sodass anders als bei den Nebenfiguren eine explizite Charakterisierung nicht erforderlich ist.<sup>34</sup> (b) Er bedient sich des Mittels einer schrittweisen impliziten Charakterisierung, um erzählerische Spannung aufzubauen. (c) Die scheinbar führenden Handlungsträger werden durch die spärliche Charakterisierung relativiert; sie sind nicht in gleicher Weise die Hauptfiguren der Apostelgeschichte, wie Jesus es im Lukasevangelium ist.

---

<sup>32</sup> Zu den Ausnahmen gehört – wenngleich etymologisch unzutreffend – Barnabas (4.36); vgl. u.a. Roloff, *Apostelgeschichte*, 93.

<sup>33</sup> Die Beschreibung des äußeren Erscheinungsbilds spielt im gesamten lukanischen Doppelwerk wie in sämtlichen Evangelien eine untergeordnete Rolle. In der Apostelgeschichte gibt es davon nur zwei – abgelegene – Ausnahmen (7.15; 18.18). Mit den detailreichen Beschreibungen in antiken Werken (vgl. etwa Plut., *Alex.* 4,1–2) sind diese knappen Notizen nicht vergleichbar.

<sup>34</sup> Vgl. mit Bezug auf Petrus Schürmann, *Lukasevangelium* I, 251; Klein, *Lukasevangelium*, 199; für Jakobus Pervo, *Acts*, 307–8, bes. 308 Anm. 74.

## 2. Rolle und Charakterisierung der Zeugen Jesu

Das Spektrum antiker Figurencharakterisierung verbunden mit den Beschreibungskategorien der modernen Literaturwissenschaft bietet ein Raster, um zu untersuchen, wie die Zeugen im Verlauf der Apostelgeschichte charakterisiert werden. Wie wir bereits sahen, ist der Erzähler vor allem bei den Hauptfiguren mit expliziten Charakterisierungen sparsam. Meist geht es um die Wahl geeigneter Kandidaten für eine bestimmte Aufgabe, wenn Hauptfiguren explizit durch den Erzähler oder eine Figur charakterisiert werden (2.21–3; 6.2–3, 5; 13.1; 15.22, 25–6). Insgesamt nutzt Lukas die Möglichkeiten figuraler Charakterisierung häufiger als die der auktorialen. Stark ausgeprägt begegnet sie als explizite figurale Selbstcharakterisierung dort, wo Paulus sich verteidigt (16.37; 21.39; 22.3–5, 25, 27–8; 23.6; 24.10–21; 26.4–5). Der Leser erfährt auf diese Weise mehr über Paulus als über alle anderen Zeugen Jesu. Die biographischen Details – Herkunft, Bildung, jüdische Abstammung, Nationalität und bürgerlicher Status – dienen aber weniger einem speziellen Interesse an der Biographie des Paulus.<sup>35</sup> Vielmehr sind sie zusammen mit den herausgestellten Tugenden entsprechend antiker Rhetorik als Argumente in der Verteidigung des Redners eingesetzt (vgl. Quint., *inst.* 5,10,23–31).

Stärker als durch explizite Charakterisierungen werden die Hauptfiguren der Apostelgeschichte implizit charakterisiert: Lukas führt den Charakter seiner Figuren vor Augen, statt ihn einfach zu benennen.<sup>36</sup> Namentlich das Handeln und Reden erweist sich entsprechend antiker Figurencharakterisierung als bedeutsam (vgl. Quint., *inst.* 3,7,14). Im Folgenden soll daher das Wirken der Zeugen Jesu in sieben großen Handlungsfeldern skizziert werden:

- 1) Die wohl prägendste Tätigkeit in der gesamten Apostelgeschichte ist das Zeugnisgeben bzw. die Verkündigung.<sup>37</sup> Die programmatische Ankündigung Jesu

---

<sup>35</sup> Vgl. Burchard, *Zeuge*, 31–9. Zum gezielten Einsatz biographischer Elemente in der Paulusdarstellung K. Backhaus, „ΣΚΕΥΟΣ ΕΚΛΟΓΗΣ: Paulus als theologischer Topos in der Apostelgeschichte“, *Paulus – Werk und Wirkung: FS A. Lindemann* (Hg. P.-G. Klumbies/D. S. du Toit; Tübingen: Mohr Siebeck, 2013) 413–34; 415–17. L. C. A. Alexander, „Acts and Ancient Intellectual Biography“ (1993), dies., *Acts in Its Ancient Literary Context: A Classicist Looks at the Acts of the Apostles* (LNTS 298; London: T&T Clark, 2007) 43–68 und B. Heininger, „Das Paulusbild der *Apostelgeschichte* und die antike Biographie“, *Die griechische Biographie in hellenistischer Zeit* (Hg. Erler/Schorn) 407–29 machen die genannten biographischen Details stark und rücken die Apostelgeschichte näher an antike Bioi.

<sup>36</sup> Vgl. J. A. Darr, *On Character Building: The Reader and Rhetoric of Characterization in Luke-Acts* (Literary Currents in Biblical Interpretation; Louisville: Westminster John Knox, 1992) 44.

<sup>37</sup> Lukas beschreibt die Verkündigungstätigkeit mit verschiedenen Verben: ἀποφθέγγομαι (2.4, 14; 26.25; φθέγγομαι: 4.18), διαλέγομαι (17.2, 17; 18.4, 19; 19.8, 9; 20.7, 9; 24.12, 25), διαμαρτύρομαι (2.40; 8.25; 10.42; 18.5; 20.21, 24; 23.11 – hier zudem μαρτυρώ; 28.23; μαρτύρομαι: 26.22), διδάσκω (4.2, 18; 5.21, 25, 28, 42; 11.26; 15.35; 18.11, 25; 20.20; 21.21, 28; 28.31), εὐαγγελίζω (5.42; 8.4, 12, 25, 35, 40; 10.36; 11.20; 13.32; 14.7, 15, 21; 15.35; 16.10; 17.18), καταγγέλλω (3.24; 4.2; 13.5, 38; 15.36; 16.17, 21; 17.3, 13, 23; 26.23), κηρύσσω (8.5; 9.20; 10.37, 42; 15.21; 19.13; 20.25; 28.31), λαλέω (insgesamt 59 Belege; einschlägig bes. in Verbindung mit τὸν λόγον τοῦ θεοῦ oder κυρίου: 4.29, 31; 8.25; 11.19; 13.46; 14.25; 16.6, 32, ῥήματα: 5.20; 6.11, 13; 10.44; 11.14; 13.42 oder ἐπὶ τῷ ὀνόματι: 4.17; 5.40), παρρησιάζομαι (9.27, 28; 13.46; 14.3; 18.26; 19.8; 26.26; das Nomen findet sich in 2.29; 4.13, 29, 31; 28.31). R. Glöckner, *Die Verkündigung des Heils beim Evangelisten Lukas* (WSAMA.T 9; Mainz: Grünewald, [1975]) 43 sieht von den Begriffen des Wortstamms μαρτ- her die anderen Begriffe der Verkündigung „miteinander verklammert und verdeutlicht“; anders

ἔσεσθέ μου μάρτυρες (Apg 1.8, vgl. Lk 24.44–9, bes. V. 48) wird über den gesamten Erzählverlauf hinweg eingelöst: vor Juden und Heiden, vor Ort und auf Wanderschaft, durch das Wort ebenso wie durch das Beispiel. Besonders an den eher unspezifischen Verben λαλέω und διαλέγομαι wird deutlich, dass alles Reden und alle Gespräche der Zeugen der Verkündigung dienen (14.9; 16.13–15; 17.2, 17; 18.4, 19; 19.8, 9; 20.7, 9; 24.12, 25). Ihre Hörer reagieren unterschiedlich: Das Spektrum reicht von Ablehnung und Spott über Gleichgültigkeit bis zu Interesse, Glaube und Annahme der Botschaft (5.33; 7.54; 13.44–5, 48; 17.4–5, 11, 32, 34; 26.24, 28, 31–2; 28.24–5 u.ö.). Inhalt und Stil der Verkündigungsreden sind im Einzelnen weniger durch die verschiedenen Redner als vielmehr durch die Umstände und vor allem das jeweilige Publikum bestimmt.<sup>38</sup> Die Redner werden so als Zeugen Jesu charakterisiert, die überall das Wort verkünden, während ihre individuelle Charakterzeichnung nicht im Zentrum steht.<sup>39</sup> Das Kernthema bildet τὰ περὶ τοῦ κυρίου Ἰησοῦ Χριστοῦ (28.31); dies zeigt sich an den Verkündigungsreden genauso wie an den summarischen Notizen zur Verkündigungstätigkeit.<sup>40</sup> Die Zeugen selbst treten hinter dieser Botschaft zurück.

- 2) In Kontinuität zum Wirken Jesu wird in der Apostelgeschichte summarisch wie ausführlich von Wundern und Exorzismen durch seine Zeugen berichtet. Dabei sind die Wunder häufig unmittelbar mit der Verkündigung verbunden:<sup>41</sup> Sie bieten entweder den Anlass dafür (3.11–4.4), sind die himmlische Bestätigung des vollmächtigen Wirkens (vgl. bes. 14.3), führen zum Glauben (vgl. etwa 9.35, 42) oder sind Auslöser für Konflikte (vgl. u.a. 16.18–24). So sehr die Wunder die Zeugen mit ihrem Kyrios verbinden, so sehr zeigen sie die bestehende Differenz auf. Während Jesus im Lukasevangelium selbst vollmächtig handelt, erweisen sich in der Apostelgeschichte nicht seine Zeugen als eigentlich Handelnde, sondern wiederum der Kyrios.<sup>42</sup> Teils macht der Erzähler dies explizit (14.3; 15.12; 19.11–12), teils

---

Burchard, „Formen“, 321–5. Vgl. ferner J. Beutler, „μαρτυρέω“, *EWNT* II (1981) 958–64; I. Broer, „καταγγέλλω“, *EWNT* II (1981) 632–3; A. Denaux/R. Corstjens, *The Vocabulary of Luke: An Alphabetical Presentation and a Survey of Characteristic and Noteworthy Words and Word Groups in Luke's Gospel* (BToSt 10; Löwen: Peeters, 2009) 255–7, 342–3, 362–4, 386–8; Glöckner, *Verkündigung*, 42–67; H. Hübner, „λαλέω“, *EWNT* II (1981) 827–9; H. Jaschke, „λαλεῖν“ bei Lukas“, *BZ* 15 (1971) 109–14; O. Merk, „κηρύσσω“, *EWNT* II (1981) 711–20; Nellesen, *Zeugnis*; F. Staudinger, „Verkündigen“ im lukanischen Geschichtswerk“, *ThPQ* 120 (1972) 211–18; [H.] Strathmann, „μάρτυς κτλ, μαρτύρομαι κτλ“, *ThWNT* IV (1942) 477–514, 517–19, G. Strecker, „εὐαγγελίζω“, *EWNT* II (1981) 173–6.

<sup>38</sup> Vgl. A. C. Clark, *Parallel Lives: The Relation of Paul to the Apostles in the Lucan Perspective* (Carlisle: Paternoster, 2001) 230–60; D. Marguerat, *La première histoire du christianisme: Les Actes des apôtres* (LeDiv 180; Paris: Cerf/Genf: Labor et Fides, (1999) 2007<sup>2</sup>) 33–5 sowie bzgl. der Rede in Lystra H.-J. Klauck, *Magie und Heidentum in der Apostelgeschichte des Lukas* (SBS 167; Stuttgart: Katholisches Bibelwerk, 1996) 74–5.

<sup>39</sup> Eine Ausnahme bilden die Reden von Paulus in Milet, Jerusalem und Caesarea Maritima, doch sind sie keine Verkündigungsreden.

<sup>40</sup> Für eine Analyse der Reden M. L. Soards, *The Speeches in Acts: Their Content, Context and Concerns* (Louisville: Westminster John Knox, 1994).

<sup>41</sup> Vgl. Marguerat, *histoire*, 181–209, bes. 208–9; St. Schreiber, „Die theologische Signifikanz der Pauluswunder in der Apostelgeschichte“, *SNTU* 24 (1999) 119–34; 122–5.

<sup>42</sup> Vgl. F. Avemarie, „Acta Jesu Christi: Zum christologischen Sinn der Wundermotive in der Apostelgeschichte“, *Die Apostelgeschichte im Kontext antiker und frühchristlicher Historiographie* (Hg. J.

deutet es die passivische Formulierung (2.43; 5.12, 16; 8.6, 13; 28.9)<sup>43</sup> oder das vorausgehende Gebet (28.8) an. An anderen Stellen wird es in den Heilungsworten oder in der anschließenden Deutung durch die Zeugen klargestellt (3.6, 12–16; 4.9–10; 9.34; 16.18; vgl. ferner die Gebetsbitte 4.30). In ironischer Brechung wird es beim missglückten Exorzismus des Skeuas-Söhne gespiegelt: Sie stehen nicht in Beziehung zu diesem Jesus, in dessen Namen sie Dämonen austreiben wollen, und besitzen daher nicht die nötige Vollmacht (19.12–17).<sup>44</sup> Wo die eigentliche Handlungshoheit nicht explizit gemacht wird (5.15; 8.6; 19.9–11), weiß der Leser durch den Erzählverlauf bereits, dass die menschlichen Zeugen gewissermaßen nur Werkzeuge sind: Durch ihre Hand führt der Kyrios sein Werk fort.<sup>45</sup>

- 3) Die entstehende Gemeinschaft bezeichnet Lukas programmatisch als *ὁδός* (24.14 u.ö.). Tatsächlich sind die Zeugen Jesu häufig unterwegs.<sup>46</sup> Sie setzen so die mit Jesus begonnene Wanderschaft fort und lösen gleichzeitig die Verheißung des Kyrios ein (1.8). Die Reisen sind in der Regel eng mit der Verkündigung verbunden und ermöglichen Ausbreitung und Wachstum des Wortes. Die im Erzählverlauf zunehmenden Distanzen – von den Wegstrecken innerhalb Jerusalems über die Missionsreisen bis zur Überfahrt nach Rom – verdeutlichen ebenfalls die räumliche Ausweitung der Verkündigung. Bei allen scheinbaren Zufälligkeiten und Zwängen, wie jenen einer verfolgungsbedingten Zerstreung (8.1, 4–5; 11.19–20 u.ö.), zeigt sich auf vielfältige Weise, dass die Reiseroute durch das Eingreifen von Geist und Engeln, durch die *providentia Dei* sowie durch Visionen und Auditionen des Kyrios begründet und bestimmt wird.<sup>47</sup>
- 4) Neben der Verkündigung sticht bei den Reisen die Stärkung der *Communio* hervor. Paulus und seine Begleiter etwa suchen auf ihren Reisen häufig die Jünger vor Ort auf (14.21–3; 15.36, 41; 16.4–5, 40; 21.3–8, 16–17 u.ö.). Die Konstituierung und

---

Frey/C. K. Rothschild/J. Schröter; BZNW 162; Berlin: de Gruyter, 2009) 539–62: 553; Schreiber, „Signifikanz“, 120–2, 128.

<sup>43</sup> Von Jesus dagegen wird wesentlich häufiger, wenngleich nicht ausschließlich (vgl. etwa Lk 5.15; 6.18), im Aktiv von seinen Heilungen und Exorzismen berichtet (4.40; 6.19; 7.3, 21 u.ö.). Bereits zu Beginn seines öffentlichen Wirkens stellen die Leute verwundert fest, dass Jesus mit Vollmacht gebietet (4.36).

<sup>44</sup> Vgl. S. Shauf, *Theology as History, History as Theology: Paul in Ephesus in Acts 19* (BZNW 133; Berlin: de Gruyter, 2005) 177–226.

<sup>45</sup> Vgl. Avemarie, „Acta“, 551–6; Backhaus, „ΣΚΕΥΟΣ“, 430; Klauck, *Magie*, 113–14; O’Toole, „Activity“, 488–90; Schreiber, „Signifikanz“, 120–2.

<sup>46</sup> Vgl. L. C. A., Alexander, „‘In Journeyings Often’: Voyaging in the Acts of the Apostles and in Greek Romance“ (1995), dies., *Acts in Its Ancient Literary Context*, 69–96; K. Backhaus, „Christologia Viatorum: Die Emmaus-Episode als christologisches Programm der Apostelgeschichte“, *König und Priester: Facetten neutestamentlicher Christologie: FS C.-P. März* (Hg. M. Bär/M.-L. Hermann/Th. Söding; EThS 44; Würzburg: Echter, 2012) 137–48: 139; ders., *Religion als Reise: Intertextuelle Lektüren in Antike und Christentum* (Tria Corda 8; Tübingen: Mohr Siebeck, 2014) 114–26; G. Geiger, „Der Weg als roter Faden durch Lk–Apg“, *The Unity of Luke-Acts* (Hg. J. Verheyden; BETL 142; Löwen: Leuven University Press, 1999) 663–73: 669–71; Marguerat, *histoire*, 341–74.

<sup>47</sup> Zur Lenkung des Missionsverlaufs durch den Kyrios Avemarie, „Acta“, 548–9; Burchard, „Formen“, 323; G. W. MacRae, „‘Whom Heaven Must Receive Until the Time’: Reflections on the Christology of Acts“ (1973), ders., *Studies in the New Testament and Gnosticism* (Hg. D. J. Harrington/S. B. Marrow; Good News Studies 26; Wilmington: Michael Glazier, 1987) 47–64: 59.

Konsolidierung der entstehenden Ekklesia ist eine Aufgabe, die vornehmlich den Zeugen vorbehalten bleibt: Sie taufen die Gläubiggewordenen oder geben den Auftrag dazu, legen ihnen die Hände auf, treffen sich zum Brechen des Brotes, unterweisen Gläubige und Älteste (2.42, 46–7; 8.12, 14–16, 38; 10.47–8; 16.15, 33; 19.6; 20.7–11, 17–36). Sie ergreifen die Initiative, um Strukturen zu schaffen bei der Nachwahl des Matthias, der Einsetzung des Siebenerkreises und der Bestellung von Ältesten in den Gemeinden vor Ort (1.15–26; 6.1–6; 14.22–3). Teils zusammen mit den Ältesten und Brüdern beraten und entscheiden sie bei strittigen Fragen (11.1–18; 15.4–29; 21.18–25). Die Apostel nehmen zudem den Erlös der verkauften Güter entgegen (4.35–5.2). Die Zeugen wirken indes nicht nur an Aufbau und Wachstum der Ekklesia mit, sondern sind zugleich selbst in sie eingebunden und ihr gegenüber verantwortlich (vgl. etwa 13.1–3; 14.26–7).<sup>48</sup> Ihr Tun ist von der Ekklesia nicht zu trennen: Es ist ein Dienst, den die Zeugen für sie und in ihr erfüllen.

- 5) Ähnlich wie ihren Kyrios zeigt Lukas auch die Zeugen Jesu in all ihrem Wirken einzeln und in Gemeinschaft wiederholt betend.<sup>49</sup> Dabei bleibt das Gebet keine einseitige Kommunikation. Vielmehr wird in der Regel unmittelbar eine Reaktion des Himmels geschildert: Das einmütige Verharren im Gebet mündet in das Pfingstereignis (1.13–14; 2.1–4). Der Kyrios tut nach dem Gebet der versammelten Brüder seinen Willen kund, indem das Los auf Matthias fällt (1.24–6). Dem Gebet der Gemeinde nach der Freilassung von Petrus und Johannes folgt die himmlische Bestätigung im theophanen Erdbeben, in der Ausgießung des Heiligen Geistes und der erbetenen Verkündigung des Wortes mit allem Freimut (4.23–31; vgl. zudem 16.25–6)<sup>50</sup>. Das anhaltende Gebet der Gemeinde für den gefangengesetzten Petrus erfährt Erhörung, indem dieser durch den Engel befreit wird (12.3–17).<sup>51</sup> Bei den zwei letzten Gebetsrufen des sterbenden Stephanus bleibt eine derart ausdrückliche Antwort des Himmels zunächst aus (7.59–60). Das zuvor Geschehene führt jedoch beim Leser zur Überzeugung, dass diese Bitten ebenfalls erhört werden. Ähnlich bekommt die Ankündigung von Paulus, er wolle zu Gott beten, dass nicht nur sein Gesprächspartner Agrippa, sondern alle seine Zuhörer über kurz oder lang Christen würden, einen verblüffend selbstsicheren Charakter (26.29). Insgesamt stellt ihr Gebet die Zeugen in eine Linie mit den großen Betern der Heilsgeschichte Israels bis hin zum betenden Kyrios.<sup>52</sup>
- 6) Die vertikale Verbindung wird indes nicht nur seitens der Jünger gepflegt, sondern ebenso von himmlischer Seite gehalten: Den Zeugen werden Visionen, Auditionen,

---

<sup>48</sup> Vgl. J. Kodell, „The Word of God Grew’: The Ecclesial Tendency of Λόγος in Acts 1,7; 12,24; 19,20“, *Bib.* 55 (1974) 505–19: 514.

<sup>49</sup> Vgl. umfassend G. O. Holmås, *Prayer and Vindication in Luke-Acts: The Theme of Prayer within the Context of the Legitimizing and Edifying Objective of the Lukan Narrative* (LNTS 433; London/New York: T&T Clark, 2011).

<sup>50</sup> Vgl. Weiser, *Apostelgeschichte*, I, 134; zu 16.25 vgl. ebd., II, 437.

<sup>51</sup> Selbst das beständige Gebet eines Heiden findet himmlische Erhörung; ihn zeichnen freilich Frömmigkeit, Gottesfurcht und großzügige Freigebigkeit gegenüber den Armen aus (vgl. Apg 10.1–48, bes. VV. 1–4); zu seiner Vorbildlichkeit Marguerat, *histoire*, 79–80.

<sup>52</sup> Vgl. K. Backhaus, „Neues Testament“, G. Fischer/ders., *Beten* (NEB.T 14; Würzburg: Echter, 2009) 75–128: 92–4; für die alttestamentlichen Vorbilder G. Fischer, „Altes Testament“, ders./Backhaus, *Beten*, 11–74.

nächtliche Traumgesichter und Engelserscheinungen zuteil (1.10–11; 5.19–20; 7.55–6; 8.26; 9.13–17; 10.10–16; 12.7–10; 16.9–10; 18.9–10; 23.11; 27.23–4). Weitere Adressaten sind darüber hinaus lediglich der Hauptmann Cornelius, der sich durch seine gottesfürchtige, fromme Haltung dafür qualifiziert, und der Prophet Agabus. Die Zeugen erscheinen dadurch als privilegierte Kommunikationspartner des Himmels. Gleichzeitig wird ihr Handeln relativiert: Die Initiative liegt bei ihrem Kyrios, der selbst der eigentliche Souverän im Hintergrund ist.<sup>53</sup>

- 7) Schließlich treten die Zeugen in den Misshandlungen und Verfolgungen, die sie erleiden, weniger aktiv denn passiv in Erscheinung. Regelmäßig sehen wir sie in Konflikte verwickelt. Nicht selten bewirken Verfolgungen einen Ortswechsel. Die Palette dessen, was die Zeugen erleiden, reicht von Schlägen und Peitschenhieben bis zu Steinigung und Tod durch das Schwert. Leiden und Bedrängnisse werden gar mit  $\delta\epsilon\iota$  als notwendig gekennzeichnet (9.16; 14.22; vgl. ferner 27.44). Die Auseinandersetzungen mit Gegnern haben außerdem Gerichtsprozesse und Verhöre vor diversen Obrigkeiten zur Folge (4.1–22; 5.27–32; 6.12–7.58; 18.12–17; 22.30–23.10; 24.1–22; 25.6–12; 25.23–26.32). Analog nehmen die Verteidigungsreden einen großen Raum ein und die Zeugen legen vor jüdischen wie paganen, religiösen und staatlichen Autoritäten freimütig Bekenntnis ab.<sup>54</sup> Stets aber sind nicht die Boten selbst Ursache für ihre Verfolgung, sondern die Botschaft, die sie verkünden. Wiederholt kommt es zu Inhaftierungen durch verschiedene Obrigkeiten (4.3; 12.3–6; 21.33–22.30 u.ö.). Gerade hier verbindet sich mit der irdischen Verfolgung der himmlische Beistand bis hin zur wundersamen Befreiung: In beinahe ironischer Weise wird etwa erzählt, wie Petrus, bislang einer der führenden Handlungsträger, nun vom Engel aus dem Gefängnis geführt wird (12.7–11).<sup>55</sup> Es zeigt sich: Nicht einmal eine Gefangennahme kann die weitere Verkündigung behindern (5.17–25; 16.23–33), sie trägt vielmehr zum Wachstum des Wortes bei. Nicht zuletzt an Paulus und Stephanus lässt sich wahrnehmen, wie die erlittenen Misshandlungen und Verfolgungen die Hauptfiguren als Zeugen Jesu charakterisieren, die ihm auch im Leiden nachfolgen.<sup>56</sup>

In allen Handlungsfeldern wird deutlich: Es ist die Beziehung der Jünger zu ihrem Kyrios, die ihr Zeugensein begründet, motiviert und lenkt. Dieses entfaltet sich in ihrem missionarischen Wirken nach außen und im Wirken innerhalb der Ekklesia, ohne selbst durch

---

<sup>53</sup> Vgl. Avemarie, „Acta“, 546–51; R. Strelan, *Strange Acts: Studies in the Cultural World of the Acts of the Apostles* (BZNW 126; Berlin/New York: de Gruyter, 2004) 131–90.

<sup>54</sup> Vgl. K. Backhaus, „No Apologies! Lukas als Maßstab einer Apologia Christiana“, *IKaZ* 43 (2014) 450–61.

<sup>55</sup> Die Erzählung wird dabei auf Exodus und Ostern transparent; vgl. K. Backhaus, „Transformation durch Humor: Die Komödisierung von Tradition in der Apostelgeschichte“, *Aneignung durch Transformation: Beiträge zur Analyse von Überlieferungsprozessen im frühen Christentum: FSM. Theobald* (Hg. W. Eisele/Chr. Schaefer/H.-U. Weidemann; HBS 74; Freiburg i. Br./Basel/Wien: Herder, 2013) 225–7; eingehend: ders., „Erfindung“; Johnson, *Acts*, 209–19; Mathieu, *figure*, 287–308; Pervo, *Acts*, 299–313.

<sup>56</sup> Vgl. Avemarie, „Acta“, 550; MacRae, „Heaven“, 62–4; J. Roloff, „Die Paulus-Darstellung des Lukas: Ihre geschichtlichen Voraussetzungen und ihr theologisches Ziel“, *EvTh* 39 (1979) 510–31; 529–31.

die hervorgerufenen Widerstände behindert werden zu können, da der Kyrios seinen Zeugen bleibend zur Seite steht.

Um den Figuren stärker Kontur zu verleihen, nutzt Lukas ferner die Mittel der σύγκρισις. In ähnlichen Situationen, Handlungen und Reden sowie durch Namensgleichheiten stellt er sie Jesus, Gegenspielern und einander an die Seite und gegenüber.<sup>57</sup> Im Vergleich mit Jesus zeigt sich einerseits Kontinuität: Die Zeugen setzen Jesu Predigt- und Wundertätigkeit sowie seine Wanderschaft fort und erleiden wie er Verfolgung und Misshandlung bis hin zum Tod. Andererseits werden gerade in diesen Parallelen Unterschiede bemerkbar: Jesus selbst, genauer: sein Tod und seine Auferstehung, wird zum zentralen Verkündigungsgegenstand der Zeugen, sie wirken die Wunder nicht in eigener Vollmacht, sondern im Namen Jesu; selbst das Leiden geschieht „um seines Namens willen“ (Apg 5.41; 9.16; 21.13; vgl. Lk 21.12–19). Zu all ihrem Tun sind sie letztlich beauftragt worden. Die Parallelen zwischen den Zeugen, besonders auffallend bei Petrus und Paulus, stellen sie gemeinsam in diese Nachfolge, während individuelle Unterschiede zurücktreten. So wird die Kontinuität von Gottes Handeln an seinem Volk und in der werdenden Ekklesia deutlich.<sup>58</sup> Die auftretenden Gegenspieler wie Simon Magus, Elymas oder die selbsternannten Exorzisten dienen schließlich als Negativfolie. Sie zeigen, dass das gesamte Wirken der Zeugen auf ihrer Beziehung zum Kyrios basiert, als dessen Diener und Werkzeuge diese handeln und unterwegs sind.

Wie wir sahen, erweisen sich die Zeugen weniger als aktiv Handelnde denn als Geführte. Durch himmlische Interventionen – sei es durch ein Erscheinen des Kyrios, die Leitung durch den Geist, ein nächtliches Traumgesicht, Visionen oder Engel – werden an entscheidenden Stellen die Ereignisse gelenkt und vorangetrieben.<sup>59</sup> Dies gilt namentlich für den Missionsverlauf. Im letzten Drittel der Apostelgeschichte greift der Himmel allerdings seltener direkt in das Geschehen ein. Dies mag zwei Gründe haben: Zum einen ist die Reiserichtung bereits klar: nach Rom. Zum anderen tritt die ausdrückliche Verankerung der Gefangenschaftsreise des Paulus im göttlichen Plan umso stärker hervor: (a) Die variierenden Rückblenden auf die Erscheinungen des Auferstandenen verankern die bevorstehende, mit Leiden verbundene Sendung bereits in der Berufung des Paulus (vgl. bes. Apg 22.14–21; 26.16–18 sowie 9.15–16). (b) Das stets wiederkehrende δεῖ macht von 19.21 an die Reiseroute klar. Gerade wenn diese gefährdet scheint, ruft es die *providentia Dei* wieder in Erinnerung (23.11; 25.10; 27.21, 24, 26).<sup>60</sup> (c) Mit Schiffbruch und Schlangenbiss überlebt

---

<sup>57</sup> Zur Parallelität zwischen den Zeugen und Jesus sowie untereinander Clark, *Lives*; Heining, „Paulusbild“, 419–23; Marguerat, *histoire*, 84–9; R. F. O’Toole, „Parallels between Jesus and His Disciples in Luke-Acts: A Further Study“, *BZ* 27 (1983) 195–212; C. K. Rothschild, *Luke-Acts and the Rhetoric of History: An Investigation of Early Christian Historiography* (WUNT II/175; Tübingen: Mohr Siebeck, 2004) 99–141. S. Uytanlet, *Luke-Acts and Jewish Historiography* (WUNT II/366; Tübingen: Mohr Siebeck, 2014) 72–162 macht die Parallelen zwischen Jesus und Paulus bzw. Petrus in Analogie zu Mose und Josua sowie Elija und Elischa allzu stark. Josua und Elischa werden nicht zu Zeugen von Mose und Elija, sondern stehen wie sie im Dienst Gottes.

<sup>58</sup> Vgl. Backhaus, „ΣΚΕΥΟΣ“, 428.

<sup>59</sup> Vgl. Korn, *Geschichte*, 213, 268.

<sup>60</sup> Vgl. C. Burfeind, „Paulus muß nach Rom: Zur politischen Dimension der Apostelgeschichte“, *NTS* 46 (2000) 75–91; Rothschild, *Luke-Acts*, 185–212; zu 19.21 Shauf, *Theology*, 234–40.

Paulus zwei Ereignisse, die in der Antike zum typischen Straftod zählen. In ironischer Weise verbinden die maltesischen Barbaren das Geschick des Paulus mit der Tyche; der Leser dagegen sieht dahinter den Kyrios, der seinen Zeugen bewahrt.<sup>61</sup> (d) Diverse Verheißungen finden durch die Romreise Erfüllung (vgl. Lk 2.30–5; Apg 1.8; 9.15–16 mit 22.15, 21 und 26.16–28; 13.14 mit Lk 2.32).<sup>62</sup> In all dem wird erkennbar: Nicht Intrigen noch römische Staatsmacht noch irgendwelche Zufälligkeiten sind die Ursache, dass Paulus als Gefangener nach Rom gelangt. Der Kyrios selbst hat die Fäden in der Hand und sorgt für die Erfüllung der Verheißungen (vgl. Apg 23.11; 27.24).<sup>63</sup>

### 3. *Stabwechsel*

Mit dem Aufbegehren der Hellenisten in der wachsenden Jerusalemer Urgemeinde und der Einsetzung des Siebenerkreises durch die Apostel setzt eine spürbare figurale und räumliche Dynamik in der Apostelgeschichte ein. Sie gleicht einem Staffellauf, bei dem der Stab des Evangeliums zwischen den Zeugen weitergereicht wird, wodurch die Verkündigung immer weitere Kreise zieht. Die Stabübergabe bilden punktuelle Begegnungen ansonsten meist alternativer Figuren oder Figurengruppen, die der Beauftragung zu einem neuen Dienst bzw. dessen Legitimation dienen. Insbesondere Barnabas, Stephanus, Philippus, Jakobus und Johannes Markus haben eine gewisse Scharnierfunktion zwischen den Episoden und deren Protagonisten inne.<sup>64</sup>

Nachdem der Staffelstab aus der Hand der bislang als Hauptfiguren agierenden Apostel an Stephanus übergeben wurde (6.1–8), bildet sein Martyrium mit der anschließenden Verfolgung die entscheidende Initialzündung für die räumliche Ausbreitung des Evangeliums in zwei Etappen. Dazwischen schiebt sich der Beginn der Heidenmission:

- 1) Die erste Etappe wird durch die Zerstreung der Jerusalemer Gemeinde eröffnet (8.1–4), die die Ausbreitung des Zeugnisses nach Judäa und Samaria nach sich zieht (8.5–40; 9.31). Als wütender Verfolger des Weges wird ausschließlich Saulus in Detailaufnahme gezeigt (8.3; 9.1–2). Entsprechend schließt sich der erste Kreis, nachdem das Eingreifen des Kyrios aus ihm einen fortan ebenso eifrigen Verkünder gemacht hat und der nun selbst verfolgte Saulus nach Tarsus geschickt worden ist (9.3–30). Die anschließende Wachstumsnotiz hat bilanzierenden Charakter: Die Ekklesia erfreut sich in allen Gebieten, in die sie sich dank der Zerstreung ausgebreitet hat, des Friedens, wird weiter erbaut und vermehrt (9.31).
- 2) Vor der zweiten Etappe tritt Petrus wieder ins Rampenlicht (9.32–11.18).<sup>65</sup> Nach vorne ist die Petrusepisode, wenngleich durch den Szenenwechsel eher lose, mit der

---

<sup>61</sup> Vgl. Backhaus, *Reise*, 212–14; Marguerat, *histoire*, 324–5.

<sup>62</sup> Vgl. D. Peterson, „The Motif of Fulfilment and the Purpose of Luke-Acts“, *The Book of Acts in Its Ancient Literary Setting* (Hg. B. W. Winter/A. D. Clarke; Grand Rapids: Eerdmans/Carlisle: Paternoster, 1993) 83–104; Rothschild, *Luke-Acts*, 166–82.

<sup>63</sup> Vgl. B. Rapske, *The Book of Acts and Paul in Roman Custody* (Grand Rapids: Eerdmans/Carlisle: Paternoster, 1994) 393–422.

<sup>64</sup> Zur Figurenkonfiguration Pfister, *Drama*, 235–40. Zur ineinandergreifenden Dynamik in Apg 6.1–16.10 Johnson, *Acts*, 104–290, der aufmerksam die verbindende Funktion der Figuren und Episoden hervorhebt.

<sup>65</sup> Vgl. Klauck, *Magie*, 43–51, bes. 48–9; R. D. Witherup, „Cornelius Over and Over Again: ‘Functional Redundancy’ in the Acts of the Apostles“, *JSNT* 49 (1993) 45–66.

ersten Samariamission verbunden. Nach hinten ist sie durch einen erneuten erzählerischen Schnitt nicht unmittelbar mit dem weiteren Erzählverlauf verknüpft. Die Corneliusepisode, bei der der Kyrios die erste ausdrückliche Taufe eines Heiden initiiert, bildet aber dessen notwendigen Hintergrund: Beim Apostelkonvent wird sie dementsprechend legitimierend in Erinnerung gerufen (15.7–11, 14).

- 3) Ausgangspunkt der zweiten Etappe, mit der neben Jerusalem Antiochia zum Zentrum wird, ist erneut die Zerstreung nach dem Tod des Stephanus (11.19; vgl. 8.4).<sup>66</sup> Die punktuell verbundenen Episoden gehen fließend ineinander über, sodass diese Etappe gewissermaßen offen endet; die Wachstumsnotizen (12.24; 16.5) setzen allerdings Zäsuren.<sup>67</sup> Nachdem verschiedene Zeugen einander im Wechsel den Staffelstab weitergereicht haben, begleitet der Leser schließlich an der Seite von Paulus das Evangelium auf seinem Weg in die Welt.<sup>68</sup>

Wiederkehrende Elemente im gesamten Abschnitt (6.1–16.5) sind Sendung, Beauftragung und Legitimation durch die Gemeinden in Jerusalem und Antiochia, das Eingreifen des Kyrios durch Visionen, Engel und den Geist sowie die wiederholten Wachstumsnotizen. Die Verkünder des Evangeliums werden so als Gesandte gezeichnet, während die Initiative bei der Ausweitung der Verkündigung beim Kyrios liegt. Bei Petrus und Cornelius ist dies offensichtlich. An Stephanus und Saulus wird es auf subtilere Weise gleichermaßen erkennbar: Das Gebet des Stephanus für seine Verfolger zeitigt Früchte. Nicht nur die spätere Verkündigung von Saulus trägt zur Verbreitung des Evangeliums bei, sondern bereits seine Verfolgertätigkeit: Der verursachten Zerstreung ist sowohl die Ausbreitung nach Samaria als auch über den jüdischen Raum hinaus zu verdanken. Der Kyrios bedient sich des Saulus tatsächlich von Anfang an als auserwähltes Werkzeug, um seinen Namen vor Nationen, Könige und die Söhne Israels zu tragen (vgl. 9.15).<sup>69</sup> Die wiederholten Wachstumsnotizen (6.7; 9.31; 12.24; 16.5; ferner: 19,20) lenken ebenfalls den Blick von den Verkündern weg: Gerade nach krisenhaften Veränderungen konstatieren sie das unaufhaltsame Wachstum von Gotteswort und Ekklesia. Das aus der Exodustradition bekannte Motiv stellt die Kontinuität zum Gottesvolk heraus (vgl. Apg 7.17) und hebt zugleich die göttliche Initiative hinter diesem Wachstum hervor.<sup>70</sup> Verstärkt wird dies durch die himmlischen Interventionen, die

---

<sup>66</sup> Zur Verbindung zwischen der Verkündigung in Samaria und Antiochien Johnson, *Acts*, 202–3; Mathieu, *figure*, 288–9.

<sup>67</sup> Zur Strukturierung Pervo, *Acts*, 289–90, der 11.19–12.25 als einen Abschnitt auffasst, in den sich mit Schachteltechnik 12.1–24 schiebt. Entlang der Wachstumsnotizen gliedert B. Witherington, *The Acts of the Apostles: A Socio-Rhetorical Commentary* (Grand Rapids: Eerdmans, 1996) 74.

<sup>68</sup> Vgl. Johnson, *Acts*, 281–90; Pervo, *Acts*, 385–96, die jedoch 15.36–16.10 als Einheit sehen.

<sup>69</sup> Die weichenstellende Funktion von Tod des Stephanus, Damaskuserlebnis des Paulus und Taufe des Cornelius zeigt sich daran, dass wiederholt darauf rekuriert wird; vgl. Backhaus, „ΣΚΕΥΟΣ“, 416–31; Marguerat, *histoire*, 80–4, 287–90; Witherup, „Cornelius“; ders., „Functional Redundancy in the Acts of the Apostles: A Case Study“, *JSNT* 48 (1992) 67–86.

<sup>70</sup> Vgl. Kodell, „Word“; B. S. Rosner, „The Progress of the Word“, *Witness to the Gospel: The Theology of Acts* (Hg. I. H. Marshall/D. Peterson; Grand Rapids: Eerdmans, 1998) 215–33 sowie umfangreich W. Reinhardt, *Das Wachstum des Gottesvolkes: Untersuchungen zum Gemeindegewachstum im lukanischen Doppelwerk auf dem Hintergrund des Alten Testaments; mit 4 Tabellen* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1995), der mehr Stellen hinzuzählt, vgl. ebd., 379.

jeweils bald darauf eine neue Etappe einleiten (7.55–6; 10.3–6, 10–16; 13,2; 16,6–10; subtiler: 19,21).

#### 4. Abgang von der Erzählbühne

In der antiken Rhetorik sind unter anderem Nachruhm, bleibende Werke, die jemand nach seinem Ableben hinterlässt, und offizielle Ehrungen wichtiger Bestandteil der *loci a persona* (vgl. Quint., *inst.* 3,7,10–11). Dieses Element scheint bei den Zeugen Jesu in der Apostelgeschichte relativiert: Ähnlich dem ersten Auftreten gestaltet sich auch ihr Abgang von der Erzählbühne ganz verschieden. Fast wirkt es, als schöpfe der Erzähler das ganze Repertoire möglicher Bühnenabgänge aus: vom unbemerkten Abgang (1) über den falschen Abgang (2) und den ausdrücklichen bzw. inszenierten Abgang (3) bis zum ausbleibenden Abgang (4).

- 1) So unbemerkt, wie einige Aktanten die Erzählbühne betreten, verlassen manche sie wieder: Matthias tritt ausschließlich bei seiner Nachwahl ins Rampenlicht – nur um danach in der Gruppe der Apostel zu verschwinden (1.26). Die Apostelschar taucht zuletzt beim Apostelkonvent auf und macht mit dessen Ende einen unbemerkten Abgang (15.4–29). Ähnlich wie mit Matthias verhält es sich mit Johannes, der an der Seite von Petrus in den ersten Kapiteln aus der Gruppe der Apostel hervortritt, dann unspektakulär das Scheinwerferlicht verlässt (8.25) und in die Apostelschar zurückkehrt. Zusammen mit dieser verlässt er schließlich ebenso unbemerkt die Erzählbühne (15.4–29). Hananias wiederum wird zwar in prägnanter Form eingeführt und vorgestellt, verschwindet aber nach seinem Auftritt so unauffällig wie die anderen (9.17) und findet nur mehr in einer Rückblende Erwähnung (22.12–16). Gerade an diesen Beispielen wird eine deutliche Relativierung spürbar: Die Aktanten, die hier leise die Bühne verlassen, stehen augenscheinlich nicht im Mittelpunkt des Erzählinteresses.<sup>71</sup>
- 2) Von einem „falschen Abgang“ kann man bei Philippus sowie in gewisser Weise beim Herrenbruder Jakobus sprechen (8.39–40; 15.4–29). Nach dem unbemerkten Abtreten anderer Figuren rechnet der Leser nicht mit einem erneuten Auftritt. Alle zwei haben jedoch einen erneuten, kurzen Auftritt, als Paulus seiner Gefangennahme in Jerusalem entgegenreist (21.8–9, 18–25).<sup>72</sup> Damit scheint ihre Funktion im Erzählverlauf allerdings erfüllt und auch sie verlassen ohne großes Aufsehen – nunmehr endgültig – die Szene.
- 3) Bei einigen Figuren wird der Abgang von der Erzählbühne – mit unterschiedlichen Varianten – ausdrücklich geschildert. Dies geschieht etwa bei Barnabas, der sich zusammen mit Johannes Markus ausdrücklich von Paulus trennt und nach Zypern aufbricht (15.39). Jakobus, der zweite Zebedäussohn in der Apostelschar, wird nur an einer Stelle aus dieser hervorgehoben: bei der Notiz über seine von „Herodes“ Agrippa I. veranlasste Hinrichtung, die aber ansonsten nicht näher ausgeführt wird

---

<sup>71</sup> In den apokryphen Apostelakten wird die Informationslücke bezüglich des Verbleibs der Apostel später gefüllt.

<sup>72</sup> Vgl. für Philippus Johnson, *Acts*, 157, 369–71; Pervo, *Acts*, 226–7, 534–7; zu Jakobus Johnson, *Acts*, 374, 377–8; Pervo, *Acts*, 541–7.

(12.2). Das Martyrium des Stephanus wird dagegen detailliert dargestellt und lässt ihn auf den Kyrios transparent werden (7.57–8.2). Zudem wird im Erzählerverlauf dreimal erneut darauf rekurriert (11.19; 22.20; 26.10). Bei beiden ist selbst das Sterben Teil ihres Zeugnisses für Jesus. An ihnen wird erkennbar: Das Wachstum des Wortes wird nicht behindert, wenn Jesu Zeugen wechseln und sterben, es breitet sich stattdessen umso mehr aus.<sup>73</sup>

Auch bei Petrus wird der Abgang von der Erzählbühne mit seiner Befreiung aus dem Gefängnis (12.3–17) richtiggehend inszeniert.<sup>74</sup> Durch den erneuten Auftritt beim Apostelkonvent (15.7–11) scheint dieser als falscher Abgang gekennzeichnet, dem schließlich ein unbemerktes Verschwinden wie bei den übrigen Apostel folgt. Aber der kurze Auftritt ähnelt eher einer Rückblende: Petrus ruft ausschließlich die Taufe des Cornelius in Erinnerung (ohne dass dieser namentlich erwähnt würde); die Sprecherrolle im Kreis der Ältesten und Brüder ist bereits auf Jakobus übergegangen.<sup>75</sup> Petrus hat seinen Dienst getan; seinem weiteren Verbleib schenkt der Erzähler keine Aufmerksamkeit.

- 4) Paulus ist bis zum Ende auf der Erzählbühne. Er verlässt sie nicht im eigentlichen Sinn: Die Scheinwerfer gehen gewissermaßen aus, während er auf der Bühne bleibt und nur mehr die Erzählerstimme aus dem Off zu hören ist (28.30–1).<sup>76</sup> Die Rede in Milet hat sein kommendes Schicksal bereits hinreichend verdeutlicht (20.17–38), doch in Szene gesetzt wird es nicht mehr.<sup>77</sup> Nicht das irdische Ende des Paulus steht im Mittelpunkt des Erzählinteresses, sondern die ungehinderte, freimütige Verkündigung des Evangeliums. Dies verbindet ihn mit den anderen Zeugen, so unterschiedlich ihr Abgang jeweils geschildert wird: Am Ende tritt jeder der Zeugen hinter der Botschaft, die sie verkünden, zurück.<sup>78</sup>

### III. Protagonisten der Apostelgeschichte?

Wie steht es also um die Zeugen Jesu als Protagonisten der Apostelgeschichte? Gemäß heutigem Sprachgebrauch lassen sich die von Jesus geführten Zeugen durchaus als Protagonisten bezeichnen, wenngleich sie es im eigentlichen Wortsinn nicht sind. Die Zahl der Zeugen, ihre Einführung, Charakterisierung, der Wechsel zwischen ihnen und ihr Abgang von der Erzählbühne weisen darauf hin, dass sie als Erzählmittel dienen, statt im Mittelpunkt des Erzählinteresses zu stehen. Die Rolle der Zeugen lässt sich mit den gewonnenen Einsichten in dreifacher Hinsicht näher bestimmen:

---

<sup>73</sup> Vgl. Weiser, *Apostelgeschichte*, I, 194–6, 289.

<sup>74</sup> Vgl. Mathieu, *figure*, 300–1, 308; Pervo, *Acts*, 301–12.

<sup>75</sup> Vgl. Backhaus, „Erfindung“, 158–9. Pervo, *Acts*, 374–5 hebt die Führungsrolle von Jakobus hervor, sieht allerdings den Rückzug Petri von der Erzählbühne in 15.11 gegeben.

<sup>76</sup> Zum offenen Ende Pervo, *Acts*, 688–90 sowie eingehend T. M. Troftgruben, *A Conclusion Unhindered: A Study of the Ending of Acts within Its Literary Environment* (WUNT II/280; Tübingen: Mohr Siebeck, 2010).

<sup>77</sup> Zur Miletrede A. Lindemann, „Paulus und die Rede in Milet (20,17–38)“, *Reception of Paulinism in Acts – Réception du paulinisme dans les Actes des apôtres* (Hg. D. Marguerat; BETL 229; Löwen: Peeters, 2009) 175–205.

<sup>78</sup> Vgl. Backhaus, „ΣΚΕΥΟΣ“, 431; Klauck, *Magie*, 135; ähnlich Weiser, *Apostelgeschichte*, I, 289 mit Blick auf den Zebedaiden Jakobus.

- 1) *Relativierung*: Am ersten und letzten Auftritt der Zeugen Jesu sowie am Wechsel zwischen ihnen zeigt sich eine Relativierung der Bedeutung jedes Einzelnen. Selbst die biographischen Details bei Paulus sind rhetorisch eingebunden und lassen kein explizites Interesse daran erkennen. Ähnliches gilt vom Tod des Stephanus und des Apostels Jakobus: Ihre Rolle wird eher relativiert, statt dass sie gegenüber den anderen Zeugen eigens herausgehoben würden. Die lapidare Notiz bei Jakobus wirkt fast desinteressiert. Bei beiden geht die Erzählung anschließend ohne sie weiter. Hier wie beim sonstigen Figurenwechsel ist mit der Relativierung eine gewisse Ersetzbarkeit wahrnehmbar.
- 2) *Funktionalität*: Es kommt weniger auf die einzelnen Zeugen an als vielmehr auf die Funktion, die sie alle einnehmen. Die Beziehung zum erhöhten Kyrios und ihr Zeugnis für ihn sind es, welche die Rolle seiner Zeugen wesentlich bestimmen. Ihr Handeln erstreckt sich in einer expansiv nach außen und einer konsolidierend nach innen gerichteten Wirksamkeit (vgl. II.2).
- 3) *Transparenz*: Durch ihre Tätigkeit – besonders die manchmal verblüffende Passivität, ihr Leiden und die Parallelen zu Jesus – werden Jesu Zeugen auf den transparent, den sie bezeugen und verkünden. Vordergründig stehen sie im Rampenlicht. Doch im Zentrum hinter ihnen befindet sich Jesus.

Indem die Zeugen Jesu in ihrer Bedeutung relativiert werden, ganz auf ihre Funktion ausgerichtet erscheinen und auf Jesus hin transparent werden, verweisen sie mit ihrer gesamten Rolle auf den erhöhten Kyrios: Auf ihn laufen sämtliche Linien zu. So sind nicht Jesu Zeugen die eigentlichen Hauptfiguren der Apostelgeschichte, sondern Jesus selbst, der zur Rechten des Vaters erhöht weiterhin die Fäden in der Hand hält und die irdischen Geschehnisse lenkt. Die Boten des Evangeliums dagegen erweisen sich als Werkzeuge des Kyrios. Die theologische Grundidee hinter der lukanischen Darstellung der Zeugen Jesu ist damit dem paulinischen Apostolatsverständnis erstaunlich nahe.

***German abstract:*** Auf den ersten Blick erscheinen die Apostel und die anderen Boten des Evangeliums als Protagonisten der Apostelgeschichte. Im Kontext griechisch-römischer Figurencharakterisierung erweist sich ihre Rolle jedoch als subtiler Verweis auf die göttliche Führung. Eine Analyse, wie Petrus, Paulus und die übrigen Zeugen die Erzählbühne betreten und verlassen, wie sie interagieren und charakterisiert werden, zeigt die deutliche Relativierung, Funktionalität und Transparenz ihrer Rolle. Sie verweisen damit auf den erhöhten Herrn als eigentliche Hauptfigur der Apostelgeschichte.